№ 261. Dienstag, den 8. November 1853.

23ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Rundschau.

D. Berlin, 5. Octbr. Gestern wurde in Bellevüe ein Ministerrath gehalten, und darauf Sr. Maj. dem Könige der neue Gesandte Nordamerikas, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte, durch den Herrn Ministerpräsident vorgestellt. — Die deutsche Volkshalle hat ihren Unwillen darüber laut werden lassen, daß Preußen und Oesterreich keine Erklärung über ihre politische Stellung in der türkischen Frage am Bundestage abgegeben haben und andre deutsche Blätter enthalten Correspondenzen aus Frankfurt, in welchen die Absicht einer solchen Erklärung, wenigstens was Oesterreich betrifft, entschieden in Abrede gestellt wird. Wir bemerken dagegen, daß die Versuche der Diplomatie, Preußen von den Vortheilen einer solchen Erklärung beim Bunde zu überzeugen, und dadurch die Entschließungen Preußens mit denen Oesterreichs zu verketten, durch das Leugnen in jenen Blättern nicht entfernt einem Zweifel unterliegen. Der Klage der deutschen Volkshalle gegenüber ist außerdem hervorzuheben, daß eine Erklärung beim Bundestage unter den jetzigen Verhältnissen ganz überflüssig erscheint, da die Westmächte sich noch in Vermittelungsversuchen erschöpfen und eine bindende Erklärung Preußens gegenüber dem deutschen Bunde zugleich auch seinen Einfluß auf die Verhandlungen der andern Großmächte schwächen müßten.

— Wie wir erfahren, hat der Herr Ministerpräsident dem Comité, welches zu Vorbereitungen für eine besondere Jahresfeier der Uebernahme der Leitung der Staatsgeschäfte durch Hrn. v. Manteuffel, zusammengetreten war, nun auch schriftlich erklärt, daß er jedes Ehrengeschenk ablehnen müsse und den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß überhaupt jede Feier des erwähnten Tages unterbleiben möge, indem er sonst genöthigt sei, durch seine Entfernung von Berlin sich jeder Feierlichkeit zu entziehen.

Berlin, 7. Nov. Bei der heute beendigten Ziehung der 4ten Klasse 108ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 Thlr. auf Nr. 34,561 in Berlin bei Seeger; 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 39,901 und 88,379 nach Elberfeld und nach Hechingen; 1 Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf Nr. 18,872 nach Stettin; 22 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 231. 5825. 10,389. 15,702. 16,461. 18,395. 19,634. 25,389. 26,257. 36,911. 38,595. 39,952. 41,314. 42,548. 43,393. 52,909. 54,062. 61,288. 71,800. 80,837. 86,845 und 87,843, nach Stolpe bei Dalcke; 24 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1448. 2588. 6319. 7848. 9937. 12,953. 13,546. 18,471. 20,094. 22,026. 22,049. 27,673. 29,123. 30,502. 30,795. 31,753. 44,859. 50,727. 52,740. 56,145. 62,950. 68,939. 71,516 und 77,672, nach Deutsch-Krone bei Werner und nach Thorn bei Krupinski; 38 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 235. 1929. 4133. 10,633. 15,300. 18,598. 19,290. 28,182. 30,120. 30,542. 31,200. 32,622. 32,856. 33,563. 35,356. 36,919. 39,988. 41,648. 41,749. 41,926. 42,269. 43,968. 47,713. 50,026. 51,601. 52,181. 53,572. 55,690. 59,981. 60,370. 65,552. 76,718. 79,172. 80,732. 81,155. 81,555. 82,531 und 87 858.

— Der erste Versuch einer Verbrecher-Colonie in Preußen wird jetzt ganz in der Nähe Berlins, nämlich bei dem Dorfe Pichelsdorf, etwa eine Viertelmeile diesseit Spandau gemacht werden. Man ist bereits beschäftigt, daselbst die Fundamente zu einer weitläufigen Baulichkeit zu legen, welche bestimmt ist, etwa 350 aus den Strafanstalten zu Spandau und bei Moabit entlassene Gefangene aufzunehmen. Die Gebäude werden mit einer hohen Mauer umgeben, und der Austritt aus dem so befriedigten Rayon wird den Bewohnern nur unter bestimmten Voraussetzungen und Bedingungen gestattet sein. Der Uebertritt der Gefangenen aus den genannten beiden Strafanstalten nach abgelaufener Strafzeit wird kein erzwungener, sondern ein freiwilliger sein; er kann nur dann erfolgen, wenn der Uebertretende sich verpflichtet, fünf Jahre lang in der Colonie zu verbleiben und den daselbst geltenden Hausgesetzen und Reglements sich zu unterwerfen.

Leipzig, 4. Novbr. Von dem hiesigen Königl. Appellationsgericht ist mittels Erkenntnisses, welchem der Angeklagte sich ausdrücklich unterworfen hat, die Confiscation und Vernichtung der vorgefundenen Exemplare der Druckschrift unter dem Titel: „Napoleon der Kleine. Von Victor Hugo. Aus dem Französischen von Ludwig Fort. Erstes, zweites und drittes Heft (Bremen, C. Schünemann's Buchhandlung [J. Kühtmann u. Comp], 1852", ausgesprochen worden.

München, 28. October. Der hiesige Schwurgerichtshof hat heute ein Todesurtheil gefällt. Jakob Engelhard, Bauerssohn von Schattenhofen, angeklagt, seine leibliche Mutter durch Gift getödtet zu haben, wurde trotz seines kaltblütigen Leugnens dieses Verbrechens für schuldig erkannt und demzufolge zum Tode verurtheilt. Die Verhandlung über diesen Fall ließ uns einen furchtbaren Blick in das Herz eines verwilderten Menschen thun. Engelhard hatte mehrmals die Vergiftungsversuche wiederholt, bis sie ihm glückten, und zwar nicht nur an seiner Mutter, er that sogar das Gift (Arsenik) in die Speisen, von welchen alle Hausgenossen aßen, so daß sie sämmtlich erkrankten; glücklicherweise wurden sie wieder hergestellt. Nur die unglückliche Mutter, auf welche es abgesehen war, unterlag. Und welches Motiv bestimmte zu der furchtbaren That? Kein anderes, als daß der Verbrecher sich früher in den Besitz des elterlichen Gutes setzen wollte! Eine traurige Geschichte ist die der Familie Engelhard. Der Großvater des Jakob Engelhard verbrannte vor Jahren in einer Hütte, die Großmutter starb, wie man sagt, auch keines natürlichen Todes, der Vater wurde im Walde todt gefunden, wahrscheinlich als Wilderer erschossen, die Mutter vergiftet durch ihren eigenen Sohn — und dieser nun zum Tode verurtheilt!

Wien, 4 Nov. Der K. russische Gesandte, Freiherr v. Meyendorff, hat erklärt, daß er von seinem Souverain zur Mittheilung ermächtigt sei, es werde fernerhin kein Vermittelungsvorschlag in St. Petersburg zur Begutachtung unterzogen werden, wenn die vorliegenden letzten Propositionen des Kaisers nicht die entsprechende Würdigung finden sollen.

— Der Hofstaat der zukünftigen Kaiserin ist, wie man mit Bestimmtheit versichert, bereits vollständig zusammengesetzt. Die hohe Stellung eines Oberhofmeisters soll dem F.-M.-L. Fürsten Joseph von Lobkowitz zugedacht sein. Als erwählte Hofdamen der zukünftigen Monarchin bezeichnet man drei junge Damen, den ersten Geschlechtern Oesterreichs angehörend, die Gräfin Paula Bellegarde, gegenwärtig Hofdame der Erzherzogin Sophie, die Gräfin Paar, Tochter des Fürsten Paar, und die Comtesse Lamberg, eine Tochter des F.-M.-L. Grafen Lamberg, welcher in Ofen ein Opfer seiner Treue und seines Muthes wurde. Die künftige Kaiserin wird in der Hofburg dieselben Appartements bewohnen, welche die Gemahlin des Kaisers Ferdinand inne hatte. Diese bestehen aus ungefähr 12 Gemächern, welche im ersten Stockwerke des Leopoldinischen Burgflügels, von der Bellaria an bis zu den Zimmern über dem neuen Burgthoren, gelegen sind. Hieran werden sich die des Kaisers reihen. Zu den Appartements der Kaiserin gehören auch als Staatsgemächer die sogenannten Maria Theresien-Zimmer.

C. Paris, 3. Nov. Man fährt fort sich in der politischen und finanziellen Welt ausschließlich mit der orientalischen Frage zu beschäftigen. In diesem Augenblicke haben die Friedenshoffnungen die Oberhand über die Kriegsbesorgnisse erhalten; indessen sind die Thatsachen immer im Widerspruch mit diesen Hoffnungen. Die von verschiedenen Seiten uns zukommenden Nachrichten lauten über die Ereignisse in den Fürstenthümern sehr kriegerisch. Ueber die Veranlassung zum Gefechte von Isaktscha erhalten wir Erklärungen, denen zufolge das Unrecht ganz auf der Seite der Rus-

sen wäre. Seit längerer Zeit haben nämlich russische Kriegsfahrzeuge die Donau bis Gallacz befahren, Munition und Lebensmittel nach der Wallachei transportirend. Omer Pascha hatte bereits mit dem Fürsten Gortschakoff darüber correspondirt und ihm angezeigt, daß er diese Transporte nicht länger gestatten könne, und die russische Flotille ist von der Festung Isaktscha erst dann beschossen worden, nachdem die Kapitäne auf Befragen erklärt haben, daß sie nach Gallacz gehen, und sich geweigert hatten der Aufforderung zum Umkehren Folge zu leisten. Spätere Nachrichten unterrichten uns, daß die Feindseligkeiten zwischen den Türken und Russen fortdauern und nach deren Uebergang über die Donau einen sehr ernsten Charakter angenommen haben, und man muß dem Czar eine große Selbstverläugnung zutrauen, wenn man hofft, daß er jetzt im Angesichte der drohenden Haltung der Türken sich zu Zugeständnissen verstehen werde. — Das Journal von Toulouse kündigt, man weiß nicht auf welche Quelle gestützt, eine Vermehrung der französischen Armee an. Die leichten Infanterieregimenter sollen in Linienregimenter verwandelt und neue Bataillone von Jägern von Vincennes gebildet werden. — Die Times bringt wieder das veraltete Projekt einer Verbindung Portugals mit Spanien betreffend, zur Sprache und sagt: daß man den Widerstand Portugals gegen diesen Vorschlag dadurch zu heben hoffe, daß man die Krone dem Herzog von Braganza anbiete. (Und die Königin Isabella?)

C. Paris, 4. Novbr. Es herrscht noch immer dieselbe Ungewißheit über die Angelegenheit im Orient, und man erwartet mit der größten Ungeduld die neuesten Nachrichten von dem Kriegsschauplatze. (s. u.) Das Vertrauen zu einer friedlichen Ausgleichung, welches seit 2 Tagen die Course der Rente in die Höhe trieb, ist heute schwankend geworden, und man fängt an, einzusehen, was wir immer behauptet haben; daß nämlich die Diplomatie den Ereignissen gegenüber unmächtig geworden ist. Man weiß jetzt, daß Omer Pascha es nicht für angemessen gefunden hat, den ihm von Konstantinopel zugekommenen Befehl: die Feindseligkeiten bis zum 1. Novbr. aufzuschieben, Folge zu leisten. Anderseits weiß man, daß der Fürst Gortschakoff plötzlich Bukarest verlassen hat, um sich der Stelle zu nähern, wo der Uebergang über die Donau von Seiten der türkischen Armee stattgefunden hat. Man kann demnach mit großer Wahrscheinlichkeit, wenn nicht einer entscheidenden Schlacht, so doch einen Zusammenstoß der beiden feindlichen Armeen entgegensehen. Dies gehört jedoch in das Reich der Vermuthungen, was aber feststeht, daß ist der unabänderliche Entschluß Frankreichs und Englands, die Türkei, das Kriegsglück möge sich wenden, wie es will, lebhaft zu unterstützen. Die Türkei bleibt als Sieger oder als Besiegter für Europa immer ein Reich, das stets unabhängig bleiben muß. Wenn auch Nichts im Stande sein sollte, das Schwert, welches nie hätte gezückt werden sollen, der Scheide, wieder zuzukehren, so steht es doch fest, daß die Türkei nie zu einer russischen Provinz und der Sultan nie zu einem Vasallen des Czares werde. Dies ist, und was stets der Hauptpunkt der orientalischen Frage, welcher dieselbe zu einer europäischen gemacht hat, und so lange Frankreich und England, welche sich so loyalerweise als Besitzer dieses heiligen Rechtes hingestellt haben, über dessen Vertheidigung wachen werden, kann man sicher sein, daß es weder verkannt, noch bedroht, oder compromittirt wird. (Man übersehe nicht, daß diese Correspondenz vom rein französischen Standpunkte ausgeschrieben ist. D. Red.)

— Das „Journal von St. Quentin“ giebt folgenden Bericht über einen Besuch, den der Kaiser Louis Napoleon mit seiner Gemalin vor ein paar Tagen von Compiegne aus der Festung Ham machte, auf der er nach der Straßburger Affaire bekanntlich 6 Jahre gefangen saß. Als der Kaiser die Zugbrücke überschritt, las man eine unverkennbare Bewegung in seinen Zügen. Se. Maj. ging dann durch das Tor, durch welches er seine Flucht nahm, und erzählte, nachdem der Pfortner es geöffnet, der Kaiserin alle näheren Umstände seines Entkommens Darauf begab er sich in das Zimmer, welches ihm so lange Zeit zum Aufenthalt gedient hatte, und als Ihre Majestäten daselbst angekommen waren, warf sich die Kaiserin in die Arme ihres Gemahls und hielt ihn mit großer Rührung umfaßt. Nach dieser Scene ging der Kaiser auf die Terrasse, wo er früher so manche Blume gepflegt hatte. Die Kaiserin pflückte einige Zweige ab und vertheilte sie unter ihre Umgebung mit einem traurigen Lächeln. Eine frugale Mahlzeit war unter den Bäumen des Hofes des Forts aufgetragen und Ihre Majestäten saßen noch zu Tisch, als der Maire, von den Civil- und Militairbeamten des Orts begleitet, ankam und sich ein Haufen Volks sammelte, der dem Manne, der hier so manches Jahr ein Gefangener gewesen war, ein: Es lebe der Kaiser! brachte.

Genua, 3. Nov. (Tel. Dep) Eine Arbeiter-Demonstration ward befürchtet, die Garnison ward konsignirt, die Wachtposten wurden verdoppelt.

Bukarest, 3. Novbr. (Tel. Dep.) Der Angriff der Türken auf Giurgewo am 1. November wurde nach lebhafter Kanonade von beiden Seiten von den Russen zurückgeschlagen. Ein türkisches Dampfschiff versuchte während des Nebels 8 große Boote bei Giurgewo zu landen 2 Boote sollen in den Grund geschossen sein. Auch bei Karasul und Oltenitza wurde am selbigen Tage der Uebergang versucht. An beiden Orten soll es den Türken gelungen sein, sich auf den Donauinseln festzusetzen: bei Oltenitza mit 5000 Mann. Fürst Ghika verläßt heut die Moldau.

China. Wie scheußlich der Krieg zwischen den Kaiserlichen und den Insurgenten in China, der sich beim europäischen Kaminfeuer so interessant liest, geführt wird, mag folgende Aussage eines Augenzeugen lehren: „Die Grausamkeit beider Partheien übersteigt jede Vorstellung. Ich sah ausgestorbene Dörfer, in denen es noch vor wenigen Wochen von Bewohnern wimmelte Nur hier und da inmitten rauchender Balken ein weinendes Weib neben der Leiche ihres Mannes oder ihrer Kinder. Viel Schuld hat das Kopfgeld; denn mancher harmlose Kopf wurde wegen der zwei Thlr. vom Rumpfe getrennt. An einem der Schlachttage waren die Kaiserlichen durch die vielen abgeschlagenen Köpfe so sehr umlagert, daß der commandirende General im Tagesbefehl anzeigte, man brauche künftig nur die Ohren der Getödteten abzuliefern, und seitdem trifft man viele Landleute, namentlich Weiber, ohne Ohren an.“

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 8. Nov. Bei der gestrigen Ergänzungswahl der Stadtverordneten-Versammlung für die dritte Wähler-Abtheilung, die aus 1307 Wahlberechtigten besteht, hat eine sehr geringe Betheiligung stattgefunden; es haben nämlich nur 381 ihre Stimmen abgegeben. Von allen Candidaten hat nur der Sattlermeister W. A. Jantzen die absolute Majorität der Stimmen, also mehr als 191 erhalten. Die zunächst meisten Stimmen haben die Herren v. Steen, Dr. Semon, Bernsteindrehermeister Hoffmann sen. und Kaufmann Niese erhalten, die mithin auf die engere Wahl kommen, von denen zwei für den Zeitraum bis Ende 1856 zu wählen sind. Auch die Wahl eines Stadtverordneten derselben Wähler-Abtheilung für den Zeitraum bis Ende 1858 hat kein Resultat ergeben, da die in Vorschlag gebrachten beiden Candidaten ohne Majorität verblieben. Am meisten Stimmen erhielt der ausgeschiedene Stadtrath Herr Fr. Heyn; nächst ihm der Kaufmann Schirrmacher, beide Herren kommen also ebenfalls auf die engere Wahl.

— In den Annalen des Freimaurer-Ordens hat ein Ereigniß des gestrigen Tages eine neue Epoche begründet, welche für die Zukunft von wichtigen Folgen sein wird. Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen, seit dem 22. Mai 1840 Protektor sämmtlicher Freimaurer-Logen in den preuß. Staaten, haben geruht, Höchstihrem Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, Königliche Hoheit, mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs, in Gegenwart der dazu berufenen Mitglieder der drei preuß. Großlogen, in Höchstihram Palais die Weihe als Freimaurer und Mitglied der großen Landes-Loge von Deutschland zu ertheilen.

— Herr **Queisner,** Regisseur unserer Bühne, hat zu seiner morgen stattfindenden Benefizvorstellung das mit so überaus günstigem Erfolge zur Aufführung gebrachte Birch-Pfeiffer'sche Schauspiel „Rose und Röschen“ gewählt, und als Zugabe, die gewiß dem Publikum eine angenehme Stunde und so manche Ueberraschung gewähren dürfte, kommt ein von Herrn Queisner selbst arrangirter Maskenball zur Darstellung, mit neuen Tänzen vom Balletmeister Thürnagel und unserm Balletpersonale, Festzüge, Tableaux, der Gegenwart entnommener, komischer Scenen, Dekorationen ꝛc. Den Schluß der ganzen Vorstellung bildet ein großes Tableaux in Brillant-Feuerwerk „Friedrich der Große, Blücher und Preußens Krieger“. — Herr Queisner, ein geborener Danziger, seit vielen Jahren Mitglied unserer Bühne, der sich überdies stets der Gunst seiner Mitbürger erfreuen durfte und der durch seine Thätigkeit und rastlosen Fleiß, sowohl als Darsteller wie als Regisseur der Bühne, so viel für das Vergnügen der Theaterbesucher gewirkt, darf wohl bei der glücklichen Wahl seines Benefiz-Repertoirs auf ein in allen Räumen gefülltes Haus rechnen. ⊙

— Der Herr Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten hat auf die Verwendung des Königl. Konsistoriums und des Provinzialschulkollegiums sieben Gymnasiasten polnischer Zunge auf den Gymnasien Lyck und Rastenburg eine jährliche Unterstützung zu Theil werden lassen. Die nächste Veranlassung dazu ist der

Wunsch gewesen, auf diesem Wege geeigneten Jünglingen das Studium der Theologie möglich zu machen und dadurch dem schon fühlbar werdenden Mangel polnischredender Kandidaten des Predigtamts abzuhelfen, und ist dadurch einem schon lange empfundenen Bedürfnisse in einer Weise abgeholfen, die uns aufs Neue zu heißem Danke gegen unsere geistlichen Oberen verpflichtet.

— In Verfolg der neulich bekannt gewordenen Konsistorial-Verfügung über die Theilnahme von Konfirmanden am Tanzunterricht ist den Polizeibehörden die Beachtung eines älteren Reskripts des Ministeriums des Innern empfohlen worden, in welchem es überhaupt für unstatthaft erklärt ist, daß der Tanzunterricht für Kinder in öffentlichen Gasthäusern ertheilt werde. Es soll deshalb von jetzt ab Tanzlehrern, welche einen Erlaubnißschein für den von ihnen zu ertheilenden Unterricht nachsuchen, bemerklich gemacht werden, daß sie Kinder nicht in Wirthshäusern unterrichten, und daß ihnen die Erlaubniß entzogen werden müsse, sofern sie diese Vorschrift unbeachtet lassen sollten.

— Der vermehrte Geschäftsbetrieb der Feuerversicherungsgesellschaften und die in dieses Fach einschlagenden Rechtsstreitigkeiten und Criminalfälle haben eine vollständige Zusammenstellung aller, das Feuerversicherungswesen betreffenden Gesetze, Verordnungen, Rechtssprüche, technischen Gutachten 2c. nothwendig gemacht, welcher Arbeit sich der vor Kurzem verstorbene Rechtsbeistand der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft, Hugo Meyer, mit großer Sorgfalt unterzogen. Das Werk hat bei allen Assekuranz-Gesellschaften Eingang gefunden und ist seiner Brauchbarkeit und Wichtigkeit wegen von mehren Verwaltungsbehörden im amtlichen Wege empfohlen worden. Für auswärtige Assekuranz-Gesellschaften, welche in Preußen Versicherungen annehmen und denen die gesetzlichen Bestimmungen nicht so genau bekannt sein können, hat das Werk einen besonderen Werth.

— In unserer Provinz, deren Ackerbau noch in vieler Beziehung dem der anderen Provinzen nachsteht, sieht man an vielen Orten bereits nicht unbedeutende Felder mit Mais — besonders dem Riesen-Virginia- und dem Pferdezahn-Mais — bebaut, der wegen der unglaublichen Massen eines von dem Rindvieh besonders geliebten und die Milchabsonderung bei den Kühen sehr befördernden Grünfutters, das er liefert, beliebt geworden ist. Bei nicht übertriebenen Anforderungen an Güte und Kraft des Bodens erreicht das Mais eine Höhe von 10 bis 15 Fuß und liefert pro Morgen 350 Ctr. Grünfutter, während durch Klee höchstens 150 Ctr. Grünfutter erzielt werden. Das große, schlanke Gewächs mit seinen saftigen Stielen und langen hängenden Blättern hat ein tropisches Ansehen und würde, wenn sein Anbau verbreiteter wäre, den Feldern eine romantische, Physiognomie geben. Leider kommt der Samen der meisten und gerade der besten Sorten bei uns nicht zu Reife, so daß die Saat alljährlich aus Amerika bezogen werden muß, doch ist die Ausgabe nicht so bedeutend, da in diesem Frühjahr der Preis des Samens schon bis auf 4 Thlr. pro. Ctr. ermäßigt war, und man nur pro Morgen etwa ½ Ctr. Saat gebraucht.

Königsberg, 6. Novbr. Heute passirte der russische Kabinetscourier Feldjäger Lieutenant Alexeye aus St. Petersburg mit Depeschen nach Paris hier durch. — Die Lokomotive, welche am Freitage Morgens den Eisenbahnzug hierher schaffen sollte, verlor bei Schlobitten die Dampfkraft und der ganze Zug mußte daher so lange stehen bleiben, bis eine andere Maschine von Braunsberg herbeigeschafft worden war. Der Zug verspätete seine Ankunft dadurch um fast eine Stunde.

— Schon vor einigen Tagen hatten sich Leute aus unserer Stadt nach dem vor dem Brandenburger Thor gelegenen Gute Maulen begeben, um auf den dortigen Feldern Kartoffelnachgrabungen zu halten, wobei sie aber auf noch nicht ausgegrabene Felder geriethen, um dort reichere Erndten zu halten, was ihnen natürlich untersagt wurde. Sie fügten sich dem Gebote; am Sonntage aber zogen mehrere Hundert Personen, Männer, Weiber und Kinder, nach jenem Gute, um dort reiche Kartoffelerndten zu halten. Einreden von Seiten des Besitzers, der Inspektoren halfen nichts, ihnen wurde mit Gewalt entgegnet, auch den herbeigerufenen Gensd'armen wurde keine Folge geleistet, weshalb man sich genöthigt sah, militärische Hülfe zu requiriren. Es begab sich deshalb am Sonntag Vormittags ein Detachement, aus einem Offizier und 30 Kürassieren bestehend, nach Maulen, um das Eigenthum des dortigen Besitzers zu schützen. Sobald sich die Soldaten blicken ließen, stob die ganze Masse Menschen auseinander und es war nur möglich, 8 Männer festzunehmen, die, mit ihren Kartoffelbündeln auf dem Buckel, hierher transportirt wurden. (K. Z.)

— Das „Intelligenzblatt für Litthauen" enthält folgendes, mit Ragnit, im Oktober 1853 datirtes und mit K. A. Jordan unterzeichnetes Inserat: „In der Nummer 242 der Kreuzzeitung für 1853 befindet sich unter der Ueberschrift: „Münster, 10. Oktober", eine Nachricht aus einer Westphälischen Zeitung, daß nirgend die Holzverwüstung so arg getrieben werde, als in Westphalen. Dann aber werden als seltenes Beispiel zwei Höfe genannt, deren letzte Besitzer testamentarisch ihren Erben für jeden verkauften Baum eine Strafe von 2000 Thlrn. auferlegten. Die beiden Höfe sollen daher auch einen ungewöhnlichen Nutzholzschatz besitzen. — Nicht blos in Westphalen, sondern in Litthauen wären Holzschonungsmaßregeln höchst wünschenswerth. Die grauenhafte Verwüstung der Privatwaldungen giebt trübe Blicke in die Zukunft. Der Güterschacher zerstört nicht blos jedes wohlthätige patriarchalische Verhältniß zwischen Gutsbesitzer und deren Arbeitern. Es vertilgt auch die Mittel künftiger Erwärmung. Ein kahles Land, in dem zuletzt kaum der Singvogel für sein Nest mehr einen Baum findet, ist wahrlich kein freudiges Bild. Der Holzdiebstahl von Seiten der Proletarier findet durch die Waldverwüstung nur neue Nahrung. Zäune sind in vielen Gegenden schwer den Winter hindurch zu retten. Selbst Weidenbäume an den Straßen sind schwer zu erhalten. Der Bauer verkauft gern an den Stellmacher eine Esche aus seinem Garten, ist aber nicht bemüht, eine frische zu pflanzen. Nach einer älteren Verordnung mußte einst jeder Bräutigam vor seiner Trauung sechs Obstbäume gepropft und sechs junge Eichen an einen bequemen Ort gepflanzt haben. Solche Verordnung wäre jetzt schwer ausführbar, mit Ausnahme der Grundbesitzer. Für Letztere würde ich sie aber wünschen. Besser wäre es freilich, hier nicht durch das Gesetz, sondern durch die Sitte zu wirken. Die Letztere ist stärker als das Erstere. Ein Ehepaar würde sich am Lebensabende gern seiner gepflanzten Brautstandsbäume erinnern. Aber das Verschwinden der Bauerhöfe macht die Dörfer kahl und ist, wie die Waldverwüstung, Elendsquelle. Wo werden freilich Ehepaare ihre Brautbäume finden, wenn die Länderbevölkerung zuletzt nur nomadenartig sich hin- und herschiebt?!"

Vermischtes.

— Die Kartoffelkrankheit hat sich leider auch in diesem Jahre wieder in bedenklicher Weise eingestellt. Die verschiedensten Mittel, welche, als gegen diese Krankheit wirksam, von tüchtigen Männern vom Fach angerathen wurden, sind größtentheils erfolglos geblieben. Um so erfreulicher ist es, wenn einzelne Kartoffelarten bekannt werden, welche noch nie von dieser Krankheit befallen wurden. Solcher Art ist die von dem Berliner Kunst- und Handelsgärtner Faust (Koppenstraße Nr. 22) kultivirte Sechswochen-Kartoffel. Die vortrefflichen Eigenschaften derselben veranlassen uns etwas Näheres über ihre Kultur hier mitzutheilen. Herr Faust erhielt zwei Stück dieser Kartoffeln vor mehreren Jahren von einem Freunde mit der Notiz, daß sie aus Guatemala stammen. Er ließ die Augen derselben austreiben, erzielte davon 17 Stauden und erntete noch in demselben Sommer von diesen zwei Kartoffeln ¾ Scheffel. Die Art der Vermehrung der Kartoffel wurde ihm durch die Natur selbst gezeigt. Er bemerkte, daß diejenigen Kartoffeln, welche noch an der Staude befindlich von der Erde aber entblößt und daher der Luft ausgesetzt waren, von Neuem austrieben. Nachdem dieselben 2 bis 3 Zoll getrieben hatten, nahm er sie von der Staude ab, legte sie wiederum und erhielt nach 6 bis 8 Wochen eine reichliche Ernte Ferner machte er einen Versuch mit Stecklingen durch das Kraut in folgender Weise: Er schnitt die oberen Spitzen 3 bis 4 Blätter lang unter dem Knoten, dem sogenannten Blattstiele, ab, steckte dieselben in ein Mistbeet und erntete gleichfalls in demselben Zeitraume eine Menge Kartoffeln, zwar nur von der Größe einer Haselnuß, jedoch zur Saat vollständig genügend. Dasselbe Verfahren hat er in freier Erde mit gleichem Erfolge versucht. — Nur auf diese Weise ist es ihm möglich gewesen, von zwei Kartoffeln in kurzer Zeit eine so reichliche Ernte zu erhalten, wie oben angegeben worden. — Diese Kartoffel darf nur dann erst gelegt werden, wenn sie stark ausgekeimt hat, was sehr leicht zu erlangen ist, wenn man sie einer wärmeren Temperatur aussetzt. Man legt sie, außer im Frühjahr noch Ende Juli oder Anfangs August; das Verfahren ist Folgendes: Die durchwinterten alten Kartoffeln werden vorher in einem Keller oder in sonst einem bedeckten Raume ausgeschüttet und die lang ausgetriebenen Keime davon abgenommen, und gepflanzt; sie tragen reichlich Früchte. Außer diesen Keimen werden nun noch die Kartoffeln, denen man die kleinen Keime gelassen hat, später und zwar Ende Juli oder Anfang August gelegt, so daß die abgemähten Roggenfelder dazu benutzt werden können und diese Ernte kann vorzugsweise zur Saat im Frühjahr verwendet werden. — Am Besten gedeiht diese Kartoffel in einem milden sandigen Boden, doch ist dies keine nothwendige Bedingung. Der Ertrag ist im Allgemeinen auf ¾ Scheffel für die Quadratruthe anzunehmen. In Betreff des Geschmackes dürfte es wohl die feinste aller Kartoffeln sein. Eigenthümlich ist, daß diese Kartoffel in der Regel nicht blüht. Die frühe Reife entsteht dadurch, daß die Frucht sich unmittelbar an den Stamm ansetzt und zugleich mit dem Kraute wächst, während die gewöhnliche Kartoffel Stellonen macht, an welche sich erst nach vier bis sechs Wochen die kleinen Knollen ansetzen. Die Reife der Kartoffel kündigt sich an durch Umdrehen der Blätter, welche weißgrau werden, und das ist zugleich der Zeitpunkt, in welchem die Spitzen des Krautes zu Stecklingen benutzt werden können. Hieraus folgt, daß man zur Beurtheilung der Reife das Absterben des Krautes nicht abzuwarten braucht. — Diese Kartoffel verdient die höchste Beachtung eines jeden Landwirthes, des kleineren wie des größeren; in Folge ihrer frühen Reife ist sie der Krankheit nicht unterworfen, da diese sich bekanntlich erst immer in den heißen Tagen des August gewöhnlich einstellt, zu dieser Zeit aber die Kartoffel bereits ihre vollständige Reife erlangt hat. Dem größeren Grundbesitzer wiederum bietet sie noch den Vortheil, daß derselbe seine Brennerei schon im Juli in Betrieb setzen kann; einzelne Gutsbesitzer haben auch diesen Vortheil erkannt und bereits in diesem Jahre versuchsweise von den Kartoffeln gebrannt. Das Resultat ist ein sehr befriedigendes gewesen. — Durch Einführung und Verbreitung dieser Kartoffel hat Herr Faust namentlich den ärmeren Landwirthen einen großen Dienst geleistet, da sich diese Kartoffel nicht nur außerordentlich vermehren läßt, sondern dieselbe auch ein Mittel gewährt, der Noth möglicher Weise vorzubeugen. Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß Hr. Faust diese Kartoffel im Herbst mit 3 Thlr., im Frühjahr mit 4 Thlr den Scheffel verkauft.

Verantwortlicher Redacteur: **Denecke.**

Handel und Gewerbe.

Marktbericht.

Bahnpreise vom 7. November:
Weizen 114—33pf. 60—116 Sgr. bezahlt,
Roggen 113—128pf. 65—77 Sgr.,
Erbsen weiße 60—78 Sgr.,
Hafer 30—38 Sgr.,
Gerste 94—110pf. 44—58 Sgr.,
Spiritus 32⅔—33 Thlr. pro 9600 Tr. **F. P. sen.**

Schiffs-Nachrichten.

Den Sund passirten am 4.: Union, Samuel; Jantina, v. d. Wal; Maria, Eilertsen; Hellechina, Schuring; Stolpe, Haase; am 7.: Jane, Stinchcomb; Tidens Pröve, Rogsland; Fürst Wietgenstein, Hönig; Anna Maria Cath., Jespersen; Pius IX., Kasten; Jane Spoors, Collinas; 3 Lever, Nielsen; Flora, Wegener und Isaac, Schievelbein, von Danzig.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in
Grangemouth, 2. Nov. Venus, Andreson.
Amsterdam, 2. Nov. Friso, Quintjer. Vr. Martha, de Jonge. Vr. Renske, Kontermann. Ons Genögen, Brouwer.
Blie, 1. Nov. Aukjen, Teensma.
London, 3. Nov. Pomona, Johnston. Ornen, Lund. Grenette, Poppen. Glance, Dyson.
= 5. Nov. Minerva, Julius. Adele, Böttcher. Fraukea, Levoog.
Grimsby 4. Nov. Trident, Zeplien.
Grangemouth, 4. Nov. Hertha, Dade. Victoria, Jensen.
Leith, 4. Nov. Fort, Johnston.
Gravesend, 2. Nov. Owen, Johnson. Grenette, Poppen.
= 4. Nov. Ariemas, Ewans Franken, Levoog. Elisabeth, Doods.
Sunderland, 1. Nov. Jenny, —
Stockton, 1. Nov. Mine, Krohn.
Lowestoft, 1. Nov. Fraukea, Leewoog.

Angekommen in Danzig am 6. November:
Sovereign, J. Sykes, v. Liverpool, mit Kohlen.

Gesegelt:
Carl Albert, B. Braun, n. Stettin; Mathilde, P. Granzon, n. Rügenwalde u. Cary, W. Leist, n. Riga, m. Ballast.

Angekommen am 7. November:
Hinda, W. Clark, v. London; Alida Schuringa, F. Kuiper, von Rouen u. Vriendshap, J. Stenger, v. Bremen, m. Güter. Catharina, G. Flich, v. Rotterdam, m. Ballast.

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 7. November 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw. Anl.	4½	—	100	Pr. Bk.-Ath.-Sch.	—	111½	110½
do. St.-Anl. v 1852	4½	101	100½	Friedrichsd'or......	—	13 7/12	13 1/12
St.-Sch.-Scheine	3½	92	91½	And. Goldm. à 5Th	—	10⅜	9⅞
Seeh.-Prm.-Sch.	—	—	—	Disconto..........	—	—	—
Westpr. Pfandbr.	3½	91¾	94¼				
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	93¾	Poln. Schatz-Oblig	4	—	86¼
Pomm. Pfandbr.	3½	97½	—	Poln. neue Pfandbr	4	—	92¾
Posen. Pfdbr.	4	102½	102	do. Part. 500 Fl.	4	—	—
Preuß. Rentenbr.	4	98¾	98¼	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Angekommene Fremde.

Am 8. November 1853.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):
Hr. Oberstlieut. von Koß n. Frl. Schwester a. Mentritz. Die Hrn. Kaufleute Stockfisch a. Frankfurt a. M. u. Drakmann a. Stettin. Hr. Gastwirth Schilling a. Neustadt.

Im Englischen Hause:
Hr. Maschinenfabrikant H. Egels a. Berlin. Hr. Lieutenant v. Zander a. Wehlau. Die Hrn. Gutsbesitzer Grolp a. Bielawken, Sembritzki n. Gattin a. Königsberg u. Knuth a. Rokoczin. Die Hrn Kaufleute Ephraim u. Rosenthal u. Hr. Gasthofbesitzer F. Heudtlaf a. Berlin.

Im Deutschen Hause:
Frau Gerichts-Secretair Busch a. Marienwerder. Hr. Amtmann Jarke a. Sopposchin. Hr. Conditor Weckerle n. Frl. Tocht. a. Neustadt.

Im Hotel de Thorn:
Die Hrn. Gutsbesitzer Rieß n. Gattin a. Skurez u. Puttkammer n. Familie a. Schmasin. Hr. Dr. Ziegner n. Familie a. Neuteich. Hr. Student Bobrik a. Königsberg. Hr. Hotelbesitzer Kowski aus Marienburg.

Reichhold's Hotel:
Hr. Rittergutsbesitzer v. Koß-Lantow n. Gattin a. Lantow. Hr. Hutfabrikant Warnick a. Elbing.

Im Hotel de Berlin:
Hr. Gutsbesitzer v. Wedell-Blankensee a. Blankensee. Die Herren Kaufleute H. Rösler a. Berlin u. Brauer a. Breslau.

☞ Da die genauen, gewiß nicht vor die Oeffentlichkeit gehörenden, Zahlen-Angaben des Herrn Redacteurs der „Wogen der Zeit" in der heutigen Nummer, hinsichts der Abonnentenzahl dieses Blattes, auf den ersten Anblick schließen lassen, als ob der Leserkreis des „Danziger Dampfboots" ein geringerer ist, als der der „Wogen", so sehen wir uns genöthigt, in Kürze darauf hinzuweisen, daß ein Journal, also ein täglich erscheinendes Blatt, welches Einen Thaler pro Quartal kostet, am Orte des Erscheinens bedeutend mehr Mitleser zu Einem Exemplare hat, als ein Blatt, welches nur 17½ Sgr. pro Quartal kostet, und nur drei Mal wöchentlich erscheint; wodurch jedenfalls der Leserkreis hier in der Stadt mindestens ein eben so großer wird, wenn auch die Auflage geringer ist. Außerhalb Danzig, in der Provinz und in entfernteren Gegenden Deutschlands und dem Auslande hat das „Danziger Dampfboot" aber bekanntlich mehr als ein Drittel stärkeren Vertrieb, als das von dem Herrn Redacteur G. Jaquet bei jeder Gelegenheit mit Posaunenstößen verkündete Lokalblatt der „Neuen Wogen der Zeit", worüber die Liste der Königl. Zeitungs-Expedition den sichersten Nachweis führen würde. Man gebe sich z. B. die Mühe, sämmtliche größere Journale Norddeutschlands aufmerksam zu verfolgen, und man wird finden, daß, bei Berichten aus Danzig und Westpreußen, als Quelle stets das „D. D." (Danziger Dampfboot) angegeben ist, da die meisten derselben, wie wir versichern dürfen, von der Existenz der „Wogen der Zeit" nicht ein Mal eine Ahnung haben. Wollten wir zu Mitteln greifen, wie sie die „Wogen" verfolgen, d. h. zur Ausbeutung der Chronique scandaleuse, so würde es uns leicht werden, einen sehr großen Leserkreis zu gewinnen, wir verschmähen jedoch dergleichen Mittel, die eines öffentlichen Organes durchaus unwürdig sind. **Die Verlags-Expedition.**

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.